

**Nele Neuhaus schreibt in DOGStoday**



**Bubi, ein Hund mit einem ganz eigenen Kopf**

# Bubi

## ganz und gar mein Hund

*Ich erinnere mich noch sehr gut an den Tag, an dem der erste Hund in unserer Familie Einzug hielt. Das war im Jahr 1974, ich war sieben Jahre alt, und meine Eltern hatten sich nach langer Überlegung und im Hinblick auf ihre vier kleinen Kinder für eine damals noch ausgesprochen exotische Hunderasse entschieden: einen Berner Sennenhund*

Atossa war die erste in einer Reihe von großen, zottigen, gutmütigen Hunden, mit denen ich aufwuchs. Ein Hund musste für mich groß, zottig und gutmütig sein, etwas anderes kam nicht in Frage. Aber rund fünfzehn Jahre, nachdem Atossa in die Familie gekommen war, kam alles ganz anders. In dem Reitstall, in dem ich damals ritt, gab es einen Wurf

Jack-Russel-Welpen. Die Geburt der beiden letzten erlebte ich sogar mit, nicht ahnend, welch große Rolle eines dieser blinden, kaum hamstergroßen Wesen noch in meinem Leben spielen sollte. Wenige Wochen später traf mich nämlich Amors Pfeil, ich lernte meinen zukünftigen Mann Harald kennen – natürlich auch im Reitstall. Aus einer Laune heraus hatte er einen der Welpen gekauft


und so geriet ich in die Gesellschaft des absoluten Gegenteils eines Berner Sennenhundes. Der acht Wochen alte Welpen, der von meinem Mann ‚Bubi‘ gerufen wurde und es nie zu einem gescheiterten Namen brachte, ergriff hemmungslos Besitz von Haus, Büro, Bett und unseren Autos. Er ließ sich abends mit Rumpsteaks füttern – mein Mann betreibt eine Fleischwarenfabrik – und war

schnell der Chef im Ring. Als ich versuchte, Bubi wenigstens noch die Grundformen von Disziplin beizubringen, war es zu spät. Bubi war ein Hund mit einem eigenen Willen, großer Freiheitsliebe und einer Unabhängigkeit, die mich noch oftmals in Angst und Schrecken versetzen sollte. Jeder Schelte begegnete er mit einem Unschuldsblick, war aber nie nachtragend. Er begleitete mich 24 Stunden am Tag, schlief nachts in unserem Bett ein, um dann mehrfach seinen Schlafplatz zu wechseln. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie oft ich verzweifelt auf der Suche nach Bubi war, wenn er wieder mal auf Freiersfüßen wandelte und dabei Bundesstraßen und den halben Ort passierte. Furchtlos begleitete er mich beim Reiten und war trotz seiner kurzen Beinchen so schnell, dass es mir Mühe bereitete, ihn mit dem Pferd im Galopp zu überholen. Auf dem Weg zu Turnieren schlief er im LKW bis wir uns dem Ziel näherte, dann begann er zu bellen und hörte nicht mehr auf, egal, was wir taten. Auf dem Turnierplatz angekommen verschwand er und ward nicht mehr gesehen. Gelegentlich kam er vorbei um sich zu versichern, dass wir noch da waren und abends holte ich ihn aus dem Gastronomiezelt, wo er sich von allen Gästen hatte füttern lassen. Kleine, essende Kinder mochte er am liebsten, wusste er doch, dass sie früher oder später etwas fallen ließen. In der Reiterszene war Bubi bekannt, viele Besitzer von Jack-Russel-Damen nahmen seine Liebesdienste in

**Dem Tierarzt hat Bubi nie verziehen**

Anspruch, aber Bubi sorgte auch selbsttätig für Nachwuchs. Mit unglaublicher Zähigkeit überlebte er Kollisionen mit Autos, Beißeieren mit zehnmal größeren Hunden, Pferdetritte und verschlungene Christstollen samt Folie. Allerdings konnte er Tierärzte nicht leiden, seitdem ihn einer mal mit einer Maulsperre erniedrigt hatte, um eine Halsentzündung zu behandeln. Das hat Bubi ihm nie verziehen. Ich erinnere mich gut an einen Tag in der Reithalle. Vom Pferd aus hörte ich Bubi auf dem Hof in einem bestimmten Tonfall bellen und wusste sofort, dass Tierarzt Ecki gekommen war. „Wartet von Euch jemand auf den Tierarzt?“, fragte ich die anderen. Eine Mitreiterin bejahte. „Er ist grad gekommen“, sagte ich. „Kannst du hellsehen?“, fragte sie mich erstaunt, als Ecki Sekunden später in die Reithalle kam. Das nicht, aber ich kannte eben jede Stimmlage meines Hundes, der Tierärzte im Allgemeinen und Ecki im Besonderen bis ins hohe Alte hasste. Großzügig ließ er andere Hunde in unser Haus und war ein echter Gentleman, als seine Tochter Shelby zu uns kam. Shelby dankte ihm das nicht, sie machte ihm seine letzten Lebensjahre schwer, aber ganz sicher war sie sein Jungbrunnen. Bubi starb im Alter von fast achtzehn Jahren eines Morgens in meinen Armen, und selbst dem Tod blickte er furchtlos



ins Auge. Ich vermisse Bubi noch heute, diesen wunderbaren, eigensinnigen, charakterstarken, treuen Freund, mit dem ich beinahe achtzehn Jahre lang durch alle Höhen und Tiefen gegangen bin, der immer an meiner Seite war, der mit mir und unseren Pferden kreuz und quer durch Deutschland fuhr, der mich ärgerte, mich erfreute, mich wütend und glücklich machte, der neben meinem Schreibtisch schlief und mir wie ein Schatten folgte, solange es ihm Spaß machte. Und wenn ich auch alle anderen Hunde sehr mochte, so war Bubi etwas Besonderes – er war ganz und gar mein Hund.  Nele Neuhaus

**Ich vermisse ihn noch heute**

### [ Zur Autorin ]

Nele Neuhaus ist eine erfolgreiche deutsche Krimiautorin, die mit Pferden, Hunden, mann und Maus auf einem Gutshof im Taunus lebt.

Ihr fünfter Roman **Schneewittchen muss sterben** wurde im Juli 2010 mit großem Erfolg veröffentlicht.

Mehr über die Schriftstellerin, ihre Leben und natürlich ihre Bücher erfahren sie auf der Homepage: [www.neleneuhaus.de](http://www.neleneuhaus.de)